

Neue Kommunen in den USA - Tendenzen und Trends

Autor(en): **Ungers, Liselotte / Ungers, Mathias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 9: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Kommunen in den USA – Tendenzen und Trends

Von Liselotte und Mathias Ungers

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ließ der «Boom» der Kommunegründungen in den USA mehr und mehr nach, und nur wenige Gemeinschaften überdauerten die Jahrhundertwende. In den letzten fünf bis sechs Jahren jedoch erlebte die alte Idee eine dramatische Renaissance, und das Phänomen neuer Kommunen breitet sich rapide aus. Die «New York Times», die vor einigen Monaten eine umfassende Untersuchung durchführte, ermittelte 2000 Kommunen in 34 Staaten mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 5 bis 15 Personen. Maximal gerechnet leben demnach bereits 30 000 Menschen in kleinen oder größeren Gemeinschaften. Die Kommunarden sind auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse davon überzeugt, daß diese Zahl zu niedrig ist. Tatsächlich erscheint es fast unmöglich, alle Kommunen zu erfassen, die im «Dickicht der großen Städte» oder in entlegenen Winkeln des riesigen Landes existieren. Zudem wechselt die Zahl ständig, da neue Gemeinschaften gegründet und bestehende wieder aufgelöst werden.

Die Situation erinnert an die vierziger und fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts, wo neben den existierenden stabilen Kommunen zahlreiche neue – meist kurzlebige – Experimente entstanden, die unterschiedlichste Ziele religiöser oder weltanschaulicher Art verfolgten. Auch unter den heutigen Kommunen sind nicht zwei identisch in Idee oder Form; alle haben jedoch eine gemeinsame Basis, die im Prinzip die gleiche ist wie vor 130 Jahren: Ablehnung jeglicher Gewalt und Aggression, insbesondere in der Form von Kriegen; Ablehnung der herrschenden Gesellschaftsordnung, die sich im mörderischen Konkurrenzkampf, in hemmungsloser Profitgier und in destruktiv angewandter Technik manifestiert; Abschaffung oder Einschränkung des privaten Eigentums, vor allem des Besitzes von Grund und Boden.

Wie für den Perfektionisten J.H. Noyes privates Eigentum zum geistigen Tod führte, so sieht der Gründer der neuen Kommune «Morning Star» – Lou Gottlieb – im Landbesitz die Erbsünde: «Gott hat die wahre Bedeutung der Erbsünde enthüllt. Exklusiver Besitz von Land ist die Originalsünde, und der Mensch begeht eine Tod-sünde, wenn er Mutter Erdes süße, fließende Brust aufschneidet, um die Stücke zu kaufen und verkaufen.» Gottlieb handelte nach seiner Erkenntnis und öffnete 1966 seine 32 Acres große Ranch für jeden, der dort siedeln will.

Die historischen wie die neuen Kommunen wollten beziehungsweise wollen die Gesellschaft von Grund auf ändern, jedoch nicht durch Umsturz und Gewalt, sondern durch das Vorleben von Modellen und neuen sozialen Formen – sie wollen eine Veränderung durch Beispiel. Die Mitglieder der Twin-Oaks-Kommune in Virginia verstehen sich «als eine nachrevolutionäre Gemeinschaft; als ein Modell, das die Gesellschaft betrachten und an dem diese erkennen kann: 'Da ist ein besserer Weg.'»

Die stärkste Kraft in der neuen, gewaltlosen und subversiven Revolution ist der Wunsch, aus der Vereinsamung und Isolation des Einzelnen auszubrechen und eine neue, erfüllte Beziehung zum anderen Menschen herzustellen. An die

Stelle der herrschenden Philosophie des «Do your own thing» wird – in modifizierter Form – die christliche These des «Liebe deinen Nächsten» gesetzt: «Wir versuchen, unsere Leben und unsere Ideen zu teilen und eine Atmosphäre der Wärme und des Vertrauens zu bilden. Es ist der Versuch, in einer Weise zu leben, in der – wie uns immer gelehrt wurde – menschliche Wesen miteinander leben sollten: in Liebe und Verständnis.»

Der Begriff «Kommune» umfaßt in diesem Zusammenhang einen weiten Bereich, der vom vorwiegend zweckgebundenen Wohn-Cooperative über die City-Kommune bis zur autarken Farm-Kommune reicht.

Wohn-Cooperatives

Sie entstehen in wachsender Zahl in der Nähe großer Universitäten, wo sich Gruppen von 5 bis 20 Studenten zusammenfinden und alte Häuser kaufen oder mieten. Die meisten suchen mehr als die rein materiellen Vorteile der Aufteilung von Miete, Strom, Waschmaschine und Telefon. Sie nehmen ihr Zusammenleben ernst und versuchen, einen «kommunalen» Lebensstil zu entwickeln: Die Mahlzeiten werden gemeinsam zubereitet und eingenommen, die Hausarbeit wird organisiert und verteilt, und abendliche Diskussionen werden veranstaltet. «Wir versuchen herauszufinden, was eine Gruppe von Menschen wirklich ist.»

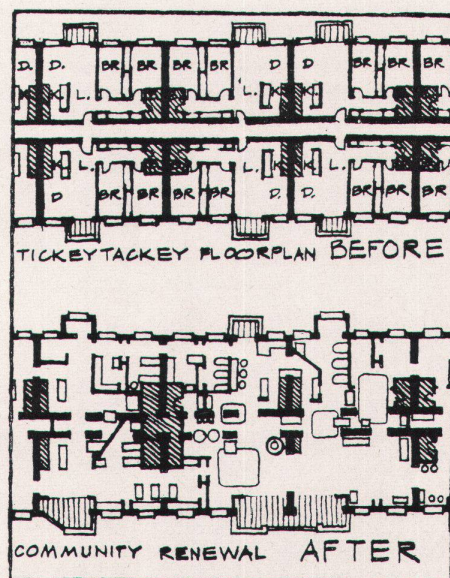
Die Fluktuation ist in diesen Cooperatives naturgemäß sehr hoch. Um eine gewisse Kontinuität zu ermöglichen, nehmen einige Gruppen ältere, bereits im Beruf stehende Mitglieder auf, die ihren Wunsch nach einer neuen Lebensform teilen. Einige Studenten gehen von hier aus in stabilere Kommunen, da sie nicht mehr in die Isolation des Einzelnen oder der nuklearen Einzelfamilie zurückfallen wollen.

City-Kommunen

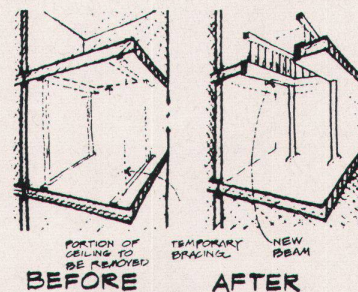
Die «echten» städtischen Kommunen finden sich zusammen, um nach gemeinsamen religiösen oder philosophischen Ideen zu leben oder um bestimmte politische und soziale Ziele zu verfolgen. Die Beratung von Wehrdienstverweigerern;



1



2



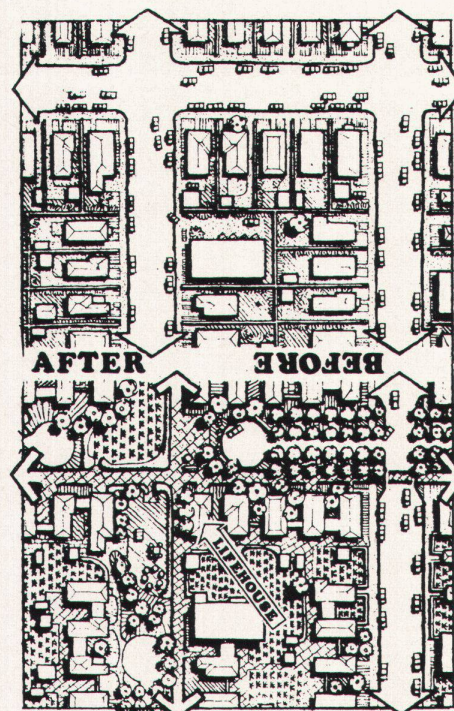
3

1 Wohnkommune in Yale

2, 3 Umbauvorschläge bestehender Häuser



4, 5
Transformation einer Miethausbebauung in Gemeinschaftsarchitektur (aus: «Canyon Collective») für den Berkeley Tribe



5



6
Bill Wheeler und Lou Gottlieb in Wheelers Studio



6

Hilfe für Rauschgiftsüchtige; die Gründung von kostenlosen Gesundheitszentren; Free Schools und Free Universities; die Herausgabe von Untergrundzeitschriften; der Betrieb von «linken» Buchläden, Reformhäusern und Arts and Crafts-Stores – das sind die Gebiete, auf denen sie ihre Idee «People helping people» zu realisieren versuchen. Das Geld für den Unterhalt der Kommune verdienen sich die Mitglieder, soweit sie nicht feste Berufe haben, durch «odd jobs», das heißt alle möglichen Gelegenheitsarbeiten. Da Arbeitsplätze momentan äußerst knapp sind, beziehen einige Wohlfahrtsunterstützung.

Nur wenige städtische Kommunen können sich mit Hilfe eines eigenen Projektes selbst finanzieren, wie beispielsweise die «One World Family» in San Francisco. Diese Kommune, deren Core aus 20 Erwachsenen und 7 Kindern besteht, betreibt zwei «makrobiotische» Speiserestaurants mit gutem Erfolg. Alle Beteiligten arbeiten unentgeltlich. Der überschüssige Gewinn wird benutzt, um die Ideen ihres Gründers und Propheten – des 53jährigen Allen Noonan, genannt «the Messiah» – zu verbreiten. Zu diesem Zweck wird eine Zeitschrift herausgegeben: «The Universal Communicator»; außerdem wird eine Crusade vorbereitet, in der die christlich-mystische, kosmologisch-biologische Botschaft des «Messiah» – der durch übernatürliche Wesen von anderen Planeten erleuchtet wurde – mit Musik, Gesang und Tanz im ganzen Land verkündet werden soll: «Entscheidet euch jetzt, nicht länger nach dem ausgedienten Status-quo-System zu leben. Bildet Kommunen mit euren Freunden, haltet alle Dinge gemeinsam, helft und liebt euch und erhebt euch gegenseitig zu den Ideen des neuen Zeitalters.»

Farm-Kommunen

Die Möglichkeit, Kommunen auf dem Lande zu gründen, ist in den USA unvergleichlich größer als in Europa. In welchem europäischen Staat gibt es heute noch 1 Acre = ca. 4000 m² Land für 5 Dollar zu kaufen? In den «Newletters» werden Informationen gegeben, in welchen Staaten der Acre noch für 5 bis 100 Dollar zu haben ist – zum Beispiel in Missouri, Arkansas, Maine – und wo er bereits bis zu 500 Dollar kostet. Die Freunde werden zur Bekämpfung des «territorialen Imperativs» und zur «Landbefreiung» aufgerufen; das heißt, jeder soll möglichst viel von dem noch preiswerten Boden erwerben, um ihn damit der Spekulation zu entziehen. Natürlich ist das

billige Land kein guter Farmboden; und außerdem liegt es weitab von jeder Zivilisation: es gibt keine Elektrizität, kein fließendes Wasser, kein Telefon, keine Post, keinen Arzt. Die Idealisten führen oft ein hartes und kärgliches Leben, aber sie fühlen sich als «die letzten freien Amerikaner».

Der Wunsch, sich der sinnentleerten Konsumgesellschaft zu entziehen und eigene Werte zu finden, mischt sich mit verschiedenen Motiven: mit dem alten amerikanischen Pionierideal, neue Bereiche zu entdecken und dort zu überleben; mit dem Bestreben, losgelöst von allen herkömmlichen Bindungen sich selbst, den anderen Menschen und Gott oder andere, mystische, übernatürliche Kräfte zu suchen; und mit dem Wunsch des zivilisationsmüden Großstädtlers – und die meisten kommen aus Städten oder Suburbs –, zu einem einfachen, fast primitiven Lebensstil zurückzukehren und in Harmonie mit der Natur zu leben. Das Image ist die naturbezogene Kultur der Indianer, die durch die «Hippie»-Generation eine völlig neue Wertung erfährt.

Unter den Kommunen auf dem Lande gibt es einige, die nur einen losen Zusammenhang haben, wie zum Beispiel «Wheeler's Free» in Kalifornien. Bill Wheeler hatte genügend Geld, um 320 Acres Land zu kaufen. Ebenso wie Lou Gottlieb stellte er es allen zur Verfügung, die dort siedeln wollten. Etwa 300 Menschen wohnen dort – manche nur für kurze Zeit, andere bereits seit vier Jahren. Jeder baut seine eigene Behausung – oft nur einen Schutz gegen Regen, da das Klima mild



7

7
Arbeit und Naturgenuss – Symbole der Farmkommunen



8

8 Die neue Ernährung: Davis-Hill-Kommune in der Ithaca Foodconspiracy

ist und man möglichst frei in der Natur leben will. Die gemeinsamen Aktionen beschränken sich auf eine festliche Zusammenkunft an Sonntagen und einen «organisch» bewirtschafteten Kommunegarten. Ein engeres Gemeinschaftsleben kann sich entwickeln, wird aber nicht forciert.

Etwas weiter geht «Drop-City», die bereits 1965 als Non-profit-Organisation in Süd-Colorado gegründet wurde. Die Kommune besitzt nur 5 Acres Land, die wegen des trockenen Klimas kaum landwirtschaftlich nutzbar sind. Die zurzeit dort lebenden 8 Mitglieder zahlen ihre nur unregelmäßig und spärlich fließenden Einkünfte auf ein gemeinsames Bankkonto, das jedoch meist leer ist. Sie essen gemeinsam, und sie arbeiten gelegentlich an der Errichtung eines neuen «Dome». Im übrigen gibt es keine festen Regeln: «They just did not work out.» «Drop-City» hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem Zufluchtsort für viele «Drop-outs» entwickelt, die im «rat-race» der Gesellschaft, in Wettbewerb und Karriere, keinen Sinn mehr sehen und die hier zum erstenmal Kontakt mit der Gegenkultur der Kommunen aufnehmen. Es ist ein ständiger Strom von jungen Leuten, die ankommen, für eine Weile bleiben, um eine neue Orientierung zu finden, und dann in andere Kommunen weitergehen. Es gibt speziell einen «Besucher-Dome», der mit einigen Matratzen, Teppichen, Büchern und Schallplatten eingerichtet ist und der den Flüchtlingen aus der «straight world» eine ihnen völlig ungewohnte, aber gastliche Unterkunft bietet.

Die «Twin Oaks»-Kommune in Virginia gehört zu denjenigen Farm-Kommunen, die eine feste Struktur haben. Ihr Vorbild ist «Walden Two» – die utopische Kommune, die B.F. Skinner in seinem gleichnamigen Buch beschreibt. Aber «Twin Oaks» ist in seiner Realisierung so weit von «Walden Two» entfernt, wie die «North-American Phalanx» von Fouriers Idealbild einer Phalanx. Immerhin ist die Gemeinschaft relativ stabil; sie existiert bereits seit vier Jahren und hat zurzeit 24 Mitglieder. Es gibt feste Regeln über die Aufnahme neuer Mitglieder, über Eigentum und Einkommen; es gibt – entsprechend «Walden Two» – ein Arbeitszeitkreditsystem und eine Art Verhaltenskodex, zu dem stabile sexuelle Beziehungen und die Ablehnung von Drogen gehören;

9 Die neue Frömmigkeit: der Bus der Jesus-People-Kommune

und es gibt «mutual criticism» zur Auflösung von Spannungen in der Gemeinschaft – wie seinerzeit in Oneida.

Die durch Zeitschriften und andere Media verbreitete Vorstellung, daß Kommunen grundsätzlich Orte für Sexorgien, Rauschgiftexzesse und «gesellschaftsfeindliche Umtriebe» sind, ist so falsch wie alle Klischees. In vielen Kommunen sind die sexuellen Beziehungen völlig frei; trotzdem wird meistens monogam gelebt, da Gruppenhe und andere Experimente häufig zu Spannungen und Verkrampfungen führen und damit die Stabilität der Gemeinschaft gefährden. «Eingige von uns denken, Eifersucht ist angeboren, oder sie ist kulturell bedingt. Vielleicht haben unsere Kinder, die hier geboren sind, die Möglichkeit, sich davon zu befreien.»

Ähnlich wie mit dem Sex ist es mit Rauschgift. Ein großer Teil der Kommunen bemüht sich um Bewußtseinsweiterung durch religiöse, mystische oder parapsychologische Erfahrungen. Manche benutzen dazu Drogen – wie Marihuana, LSD, Amphetamine oder andere Arten von «speed». Andere lehnen Drogen wie auch Alkohol völlig ab und versuchen geistige Befreiung durch Gruppenmeditation, Gesänge, Tanz oder Jogaübungen zu erlangen.

Eine generalisierende Beurteilung der neuen Kommunen ist unmöglich. Die einen bebauen ihre Felder auf Grund astrologischer Zeittabellen, die anderen konsultieren das «I Ging» vor wichtigen Entscheidungen; einige glauben an ihre direkte Kommunikation mit Gott, andere mit Hara Krishna; manche sehen einen baldigen Weltuntergang voraus, während andere den Beginn des «Aquarian Age» mit der Geburt eines neuen Messias prophezeien. Es ist ein Spektrum unterschiedlichster Ideen, Utopien und Visionen, das keine Typisierung zuläßt.

Gründe für die Auflösung

Viele Kommunen haben nur eine kurzlebige Existenz. Es sind sowohl äußere Anlässe als auch innere Gründe, die zur Aufgabe der enthusiastischen Experimente führen. Die größte Bedrohung für die City-Kommunen oder solche, die in der Nähe großer Städte liegen, ist ihre Überschwemmung mit Elementen, die nur die Oberfläche des Movement sehen und sich durch die freizügige



9

10

10 Speisesaal der Jesus-People-Kommune

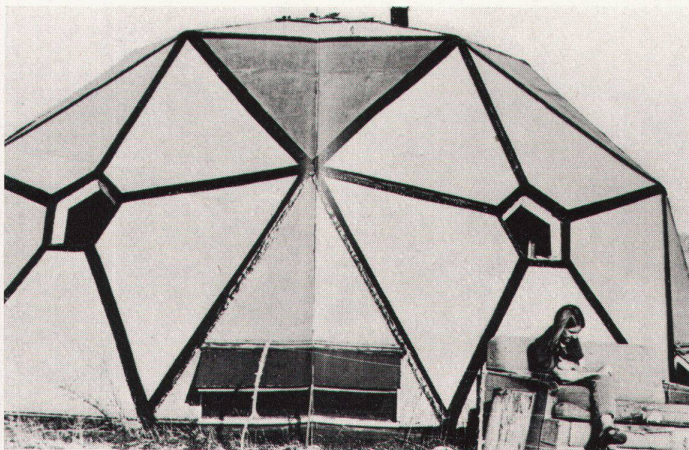


10

Lebensform, die unkonventionelle Art, zu wohnen und sich zu kleiden, und den gelegentlichen Gebrauch von Rauschgift angezogen fühlen, ohne den tieferen Sinn des Kommunelebens zu erfassen. Es sind Rauschgiftsüchtige, «run-aways» und alle Arten von «freaks», die in die Gemeinschaften eindringen und sie durch ihr destruktives Wesen auflösen.

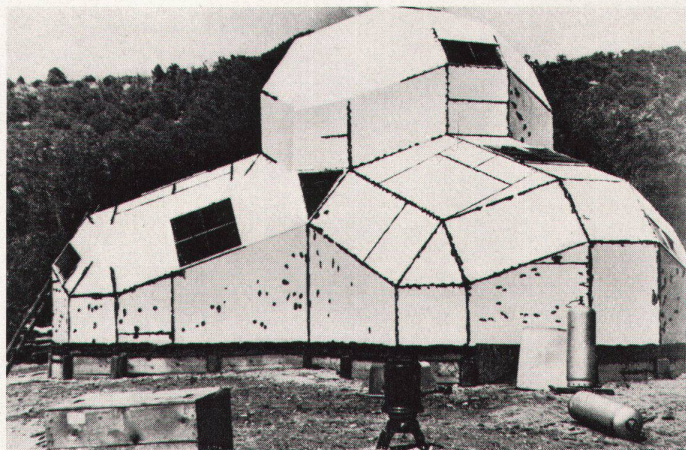
Eine andere, von außen drohende Gefahr sind Kriminelle, die die kleinen Buchläden, Reformhäuser, Food-Stores usw. überfallen und ausrauben, weil sie wissen, daß die «Hippies» keine Waffen besitzen und sich nicht verteidigen können. Politisch radikale Kommunen sind der Verfolgung durch den FBI oder die Polizei ausgesetzt, die den Verdacht von Drogenbesitz oft zum Anlaß nimmt, um Haussuchungen oder Verhaftungen durchzuführen.

Für Farm-Kommunen, die nicht völlig isoliert leben, ist das Verhältnis zu den umliegenden Gemeinden entscheidend für ihr Überleben. Einigen – besonders den religiösen oder ernsthaft farmenden – ist es gelungen, ein freundschaftliches Verhältnis zu ihren Nachbarn zu etablieren. Beispielsweise der «Family», deren 270 Mitglieder in 60 bunt gestrichenen Bussen fünf Monate lang durchs Land fuhren und sich schließlich in Tennessee niederließen, weil «wir fühlen, wir haben eine Menge gemeinsam mit den grundsätzlich religiösen Leuten hier. Sie wollen uns nicht die Haare schneiden!» Die benachbarten Farmer kommen, um den «Neusiedlern» Ratschläge zu geben, und der methodistische Frauenverein veranstaltet Diskussionen mit ihnen über Gruppenhe und Kindererziehung in Kommunen.



11

11
Domei n Drop City, South Colorado



12

12
«Zome» in Drop City, South Colorado



13



14

13, 14
Wohnhäuser der Mornings-Star-Kommune

Andere Kommunen haben weniger gute Erfahrungen gemacht. Lou Gottliebs «Morning Star» wurde auf Grund einer Klage der lokalen Bürgerschaft offiziell geschlossen, und alle darauf befindlichen Gebäude wurden niedergewalzt. Ein ähnliches Schicksal droht «Wheeler's Free». Der legale Grund für diese Maßnahmen: Besitz von Rauschgift und gesundheitsgefährdende sanitäre Verhältnisse. In Wahrheit wurden die Kommunar-den von ihren Nachbarn gehaßt, weil sie unbekleidet auf ihrer Farm herumliefen und weil im Vorurteil vieler Bürger jeder «Hippie» dreckig, faul, unmoralisch und – besonders nach dem Manson-Prozeß in Kalifornien – ein potentieller Verbrecher ist. Die «Hog-Farmers» in Kalifornien wurden von den umliegenden Ranchern so lange mit Waffen und Brandstiftungen terrorisiert, bis sie ihr Land aufgaben, um in einem alten Schul-bus ein kommunales Nomadenleben zu führen.

Die inneren Schwierigkeiten, die zur Auf-lösung einiger Kommunen führen, werden in ihren Zeitschriften und Newsletters freimütig diskutiert. Man teilt seine Erfahrungen mit, um anderen zu helfen. Die meisten Gemeinschaften sterben aus Mangel an Struktur. Viele der jungen Leute sind geradezu allergisch gegen jede Art von Regeln und Organisation, die sie als Zwang und als Rückfall in die Welt empfinden, aus der sie entkommen möchten. «Wenn die Kommune über-

leben will, muß sie autoritär sein; und wenn sie autoritär ist, bietet sie nicht mehr Freiheit als die konventionelle Gesellschaft. Sie begreifen nicht, daß totale Anarchie nicht funktioniert und daß zwischen einem autoritären System und der freiwilligen Akzeptierung von Regeln ein grundsätzlicher Unterschied ist.»

B.F. Skinner sieht weitere Ursachen für das Mißlingen in dem Wunsch nach permanenter Ekstase, in einer romantisierten Vorstellung vom bäuerlichen Leben und – rein praktisch – in dem Mangel an Kapital, der ein organisches Wachstum der Gemeinschaften verhindert. «Wir – wie viele andere Kommunen – versuchten den vollen utopischen Traum auf einmal und sofort zu realisieren und erwarteten unseren Erfolg ... zu wenig Sorgfalt, zu wenig Organisation und Vorbereitung für das schwierigste und entscheidendste sozio-logische Abenteuer dieser Zeit.»

Perspektiven

Die amerikanischen Sozialwissenschaftler Simon und Trout schrieben bereits 1967, als das Phäno-men der Kommunen noch relativ neu war: «Es mag durchaus sein, daß wir hier nicht die letzte Mode jugendlicher Rebellion erleben, sondern das Hervorbrechen einer sozialen Bewegung.» In der Zwischenzeit hat sich die Zahl der Kommunen vervielfacht, und sie überziehen das Land wie ein

Netzwerk von New England bis Kalifornien. Die einzelnen Gemeinschaften kommunizieren mündlich und schriftlich miteinander, und Meetings werden veranstaltet, um Probleme zu diskutieren und Neulingen zu helfen. In New Mexico und Colorado, wo es wegen des milden Klimas die meisten Kommunen gibt, findet bereits ein erster Austausch von selbstproduzierten Gütern statt, der die Unabhängigkeit vom monetären Wirt-schaftssystem zum Ziel hat.

Ob sich das Movement der Kommunen ver-gößern und stabilisieren und die bestehende Gesellschaftsordnung auf subversivem Wege ver-ändern wird, vermag niemand zu sagen. Kritikern, die es verneinen, halten die Kommunar-den entgegen, daß in den Naturwissenschaften Tausende von Experimenten erforderlich sind, um etwas Neues zu entdecken oder zu erfinden, und daß die gleiche Chance auch soziologischen Vor-gängen zugestanden werden muß. Die Entwick-lung, die die «Mother Earth»-Kommune prophe-zeit, erscheint allerdings ebenso utopisch wie Fouriers System der 2985985 Phalanxen. Aus-gehend von der optimalen Größe von 12 Mit-gliedern für einen «Stamm», erwarten sie, daß im Jahre 2010 die Erde mit vollfunktionierenden Mother Earth Tribes überzogen sein wird:

The Tribal Cluster Pattern

Tribal Unit	Population	Land Use (Acres)
Earth Family	12	25
Earth Neighborhood	144	320
Earth Community	1 730	4 100
Earth Town	20 700	54 000
Earth City	249 000	700 000
Earth Metropolis	2 990 000	9 100 000
Earth Nation	35 800 000	118 000 000
Earth Region	430 000 000	1 540 000 000
Earth World	5 160 000 000	20 000 000 000

Architektur

Während die City-Kommunen in großen Apartments oder alten Häusern wohnen, bauen sich die Landkommunarden alle erdenklichen Arten von Behausungen, die nicht im entferntesten an ein normales Wohnhaus erinnern: Zelte, Lehmhütten, Blockhäuser, indianische Tee Pees, Iglus, Yurten, Baumhäuser, «inflatable structures», Geodesics und A-Frames. Die meisten bestehen aus einem einzigen, nicht unterteilten Raum – etwa 8 Fuß breit und 10 Fuß lang – und haben häufig einen Hängeboden zum Schlafen.

Besonders einflußreich ist Buckminster Fullers Dom-Konzept, das in zahlreichen Variationen verwandt wird. Das Baumaterial besteht aus dem Abfall der Überflußgesellschaft: aus Dächern und Türen schrottreifer Autos, die zu Tausenden in der Landschaft herumliegen, werden phantasievolle, geodätische Gebilde errichtet. Ein junger Designer, Steve Baer, entwickelte die Domes weiter zu asymmetrischen «Zomes», von denen die originellsten in Drop-City zu finden sind. Einige haben bis zu 40 Fuß Durchmesser und sind 20 Fuß hoch.

Fuller wird nicht nur wegen seiner Konstruktionen von der «Hip»-Generation anerkannt, sondern auch wegen seiner unkonventionellen, futuristischen Ideen, die mit ihren Auffassungen übereinstimmen und die in ihren Zeitschriften zitiert werden, wie: «Besitz wird immer lästiger und kostspieliger und darum unbrauchbar!» oder «Wir müssen uns von der trügerischen Vorstellung befreien, daß jedermann seinen Lebensunterhalt verdienen muß. Wir erfinden laufend Jobs wegen der irrigen Lehre, daß – entsprechend der Malthus-Darwinschen Theorie – jedermann mit irgendeiner Plackerei beschäftigt sein muß, um seine Existenz zu rechtfertigen. Die wahre Beschäftigung des Menschen sollte sein, über das nachzudenken, über das er gerade nachgedacht hat, bevor jemand kam und ihm sagte, daß er seinen Lebensunterhalt verdienen müsse.»

Die Farm-Kommunen leben praktisch nie «unter einem Dach». Es gibt Gemeinschaftsküchen, Versammlungsräume, Badehäuser usw. – aber im übrigen wohnt man einzeln oder paar- und familienweise für sich. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß das – letzten Endes für alle ungewohnte – ständige Zusammenleben mit anderen besser funktioniert, wenn jeder einen kleinen Bereich für sich hat.

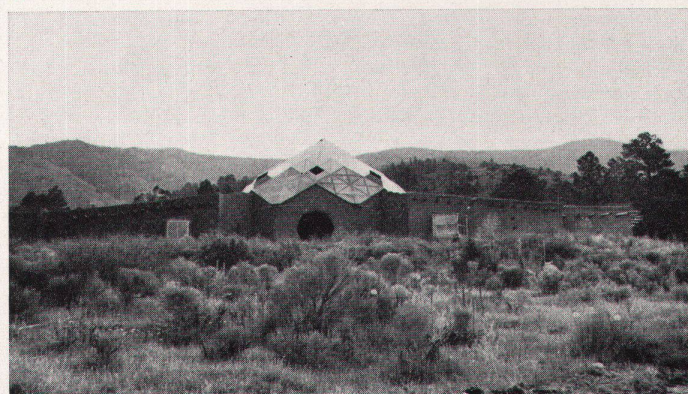
In Kalifornien, wo das kommunale Leben bereits Mittelstandskreise erfaßt hat, plant der Soziologe Albert Solnit eine Stadt für 20 000 Menschen, «die die Idee von Mutter und Vater, von der 3-Zimmer-Wohnung, des Zur-Arbeit-Fahrens und der 40-Stunden-Woche» aufgegeben haben. Ob sie allerdings realisiert wird, ist ungewiß.

Literatur

Im Zuge der amerikanischen «Kulturrevolution» ist eine Flut von Büchern, Zeitschriften, Pamphleten und Flugblättern erschienen, die kaum noch



15



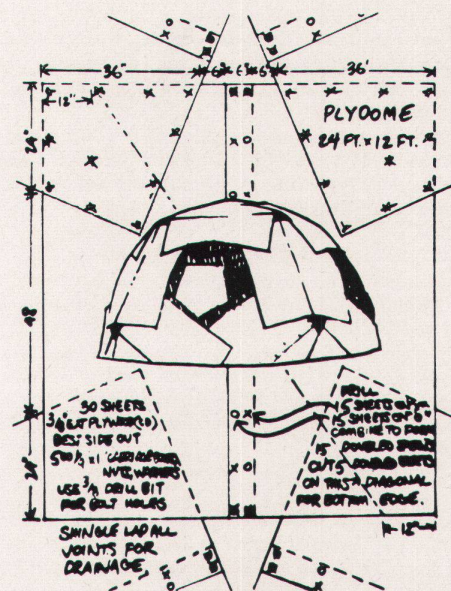
16

15
Speisehaus der Lama-
Foundation-Kommune
16
Gemeinschaftshaus der
Lama Foundation

zu überblicken ist. Ihre Titel lassen erkennen, welches die Motivationen und Ziele der neuen Generation sind: The Modern Utopian; The Green Revolution; Vocations for Social Change; Female Liberation as a Basis for Social Revolution; Alternatives; Education and Living; The Dome Cook-Book; Tomorrow's Food; Natural Life Styles; How to live in the Woods for 10 \$ a Week; Being your own Wilderness-Doctor; How to grow Grass (Marihuana) usw.

Das beste Handbuch jedoch ist der seit 1968 halbjährlich erscheinende «Whole Earth Catalog», von dem täglich 1000 Exemplare verkauft werden. Er ist ein umfassender Quellennachweis für Bücher, Werkzeuge und Materialien, der den Einzelnen aus der Abhängigkeit etablierter Institutionen und kommerzieller Ausbeutung befreien und ihm die Möglichkeit geben will, seine eigene Persönlichkeit und seine eigene Umwelt zu bilden. Angefangen von Fragen der Erziehung, Wissenschaft und Religion bis zum Bau einer Unterkunft, der Aufzucht von «organischen» Hühnern oder der Herstellung von Schuhen versucht der «Whole Earth Catalog», eine Vereinfachung und Reduzierung der Lebensansprüche und eine Konzentrierung auf wesentliche und elementare Dinge zu ermöglichen, entsprechend dem Prinzip Thoreaus: «Ein Mensch ist so reich wie die Zahl der Dinge, die er entbehren kann.»

Alle nicht spezifizierten Zitate sind Kommunezeitschriften und Newsletters entnommen.



17

17
Wie mache ich einen Plydome? Anweisung aus dem Dome Book One